

Ein Leben nur auf Lügen gebaut

LESUNG Vom Postboten zum Oberarzt – Die Geschichte des Hochstaplers Gert Postel

Verstörend, beleidigend, faszinierend: Eine Lesung voller Kontroversen, die zum Nachdenken anregt.

VON HELENA KREIENSIEK

JEVER – Doktoren, die dumm sind, Pastoren, die korrupt sind, Postzusteller, die Oberarzt werden. Was unfassbar klingt, ist Gert Postels Geschichte – auch wenn alles, worauf dieses Leben aufgebaut war, eine Aneinanderreihung von Lügen war.

Verwirrung, Entsetzen, Faszination und Bewunderung. Vermutlich jeder in dem voll besetzten Graf-Anton-Günther-Saal wird am Freitagabend diese Emotionen bei der Lesung von Gert Postel aus seinem Buch „Doktorspiele“ verspürt haben. Zwei Jahre lang arbeitete Postel als psychiatrischer Oberarzt in Sachsen und sollte sogar zum Leiter der Forensik in Dresden ernannt werden, als er enttarnt wurde.

Zuvor war er bereits als Amtsarzt in Flensburg angestellt, Weiterbildungsbeauftragter der sächsischen Landesärztekammer im Bereich Psychiatrie, Vorsitzender eines Fachärzteausschusses und Leiter des Maßregelvollzuges. Un-

glaubliche Stationen vor dem Hintergrund, dass Postel lediglich eine Ausbildung zum Postboten und einen Hauptschulabschluss vorweisen konnte. „Die Zeugnisse zu fälschen war ein Leichtes. Die Kunst ist, im Alltag bestehen zu können, ohne anzufallen“, sagte Gert Postel. „Man muss die Nomenklatur beherrschen – und die lernt ein mittelbegabter Hauptschüler an zwei Wochenenden. Ich wurde auf Händen getragen.“ Der Schlüssel sei Intuition und die sei weder lernbar noch lehrbar, erklärte Postel während der Lesung.

Leider machte es die schlechte Akustik und die Angewohnheit des Autors, Satzenden zu verschlucken, schwierig, die präsentierten Buchauszüge zu verstehen. Besser gestaltet sich das freie Sprechen im Anschluss. Weit in den Stuhl zurückgelehnt und demonstrativ entspannt, antwortet Gert Postel etwa eine Stunde lang auf die Fragen der Gästen. An Provokationen und Beleidigungen sparte er dabei nicht, bis der Moderator sich mehr als einmal genötigt sah, einzuschreiten: „In Friesland

sind wir freundlich zueinander.“ Seine Angriffshaltung gab Postel bis zum Schluss jedoch nicht auf, sodass irgendwann die ersten Gäste empört den Saal verließen. Die Aussage einer Zuhörerin, „Herr Postel, ich finde Sie unverschämt“, konnte dieser nicht verstehen. Die Mehrheit blieb aber trotz der aggressiven Stimmung sitzen und lauschte gebannt, denn was er zwischen seinen Sticheleien gegen einen anwesenden Psychiater in den Zuschauerreihen zum Besten gab, hatte interessanten Inhalt.

*„Natürlich
frustriert es, dass
das überhaupt
möglich ist.“*

GERT POSTEL

Aus Rache für den plötzlichen Suizid seiner Mutter nach psychiatrischer Behandlung, habe er die Missstände in der Psychiatrie aufdecken wollen. „Die Psychiatrie ist in einem Rechtfertigungszwang. Wie kann es sein, dass Ärzte keinen Postboten unter sich erkennen? Natürlich enttäuscht und frustriert es, dass das überhaupt möglich ist.“ Deshalb habe er ohne Schuldgefühle gehandelt, denn er sei nichts weiter als ein Hochstapler unter Hochstaplern gewesen. „Psychiatrie lebt von Wortakrobatik. Man braucht kein Hirn,

um als Oberarzt zu arbeiten“, war dabei nur eine von vielen harten Aussagen. Nur durch einen Zufall flog der falsche Arzt schließlich auf: Die Eltern einer Ärztin des Krankenhauses kamen zu Besuch, kannten Postels Eltern und wussten um seinen Hintergrund, woraufhin er enttarnt wurde. In einem aufsehenerregenden Prozess wurde er schließlich zu vier Jahren Haft verurteilt, in denen er das Buch „Doktorspiele“ verfasste.

Reue empfindet er bis heute nicht: „Ich habe das ganze System vorgeführt. Nur die Choreographie, wie es ans Licht kommt, hätte ich gerne selbst übernommen.“ Die Absicht, sich irgendwann selbst zu enttarnen, sei da gewesen. Denn das Spiel habe auch seine dunkle Seite: „Man kann keine ideellen Beziehungen eingehen, wie eine Partnerschaft. Es ist ein sehr einsames Leben.“

So kontrovers sich Postel als Persönlichkeit präsentierte, so verletzend und unverschämt er teils persönlich sein Publikum Angriff, die große Traube von Besuchern, die sich danach auf dem Kirchplatz noch über das Gehörte austauschte zeigte, dass die Lesung erfolgreich aufwühlte, berührte und zum Nachdenken anregte.



Gert Postel las am Freitagabend aus seinem Buch „Doktorspiele“.

BILD: HELENA KREIENSIEK